

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezug-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für Auswärts 75 Pf.

No. 286.

Donnerstag, den 22. Juni

1893.

Neues Quartal!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

Wiesbadener Tagblatt

mit seinen 7 Grafik-Beilagen

(Vorarmer die „Illustrirte Kinder-Zeitung“)

monatlich 50 Pfennig —

jederzeit begonnen werden. Man befele sofort.

Jetzt schon neu eintretende Bezieher erhalten die bis
am 1. Juli erscheinenden Nummern unentgeltlich.

Die Lage der deutschen Arbeit.

Zwei der wichtigsten Marktsteine in der neueren Entwicklungsgeschichte des deutschen Erwerbslebens sind auf dem jungen Kulturboden Amerikas erichtet. In gleich kurzer Zeit haben sich in ihr niemals größere Gegensätze herausgebildet, als sich für den Aufbau unserer Industrie mit dem Namen Philadelphia und Chicago verklungen. In der feindselichen Dualstadt am Atlantischen Ocean waren wir in friedlichen Wettkampf der Völker die letzten. Mit dem beschämenden Urteil gingen wir in die Heimat zurück, doch Deutschland auf seinem kriegerischen Vorbeeren ruhe und die legenden bürgerlichen Verunsichertheiten vernachlässigt habe. Doch unser Nationalcharakter ist gesund; wir Deutschen sind immer noch das Volk, dem eine bittere Niederlage die erste Lüste zum Siege wird. Was sie einst in der deutschen Geschichte ereignete, das fand ein Seitenflügel in unserem Wirtschaftsleben; auf die Niederlage in Philadelphia folgte der glänzende Triumph in Chicago.

Als wir uns noch die Frage erörtert wurde, ob eine Bedeutung an der dortigen Weltausstellung zweckmäßig erscheine, gab es nur wenige zaghafe Gemüther, die glaubten, daß eine abermalige Niederlage möglich sei. Kein anderer Staat hat derart kraftvoll und zielbewußt an seiner geistlichen Entwicklung in den letzten fünfzehn Jahren gearbeitet als Deutschland. Wer die Verhältnisse unserer Industrie kannte, der wußte, daß Chicago für uns einen Sieg bringen müsse. Und die dort zu Tage getretene Tüchtigkeit und Leistungskraft der deutschen Arbeit hat in ihrem Sammeland auf die Anstrengungen aller anderen großen Industrievölker thatsächlich geschlagen. Diese Tüchtigkeit ist nicht nur äußerer Schein und Ausstattungsstifter, sondern sie bildet heute den inneren Kern unserer heimischen Wirtschaftsweise.

Es ist zu hoffen, daß der Erfolg in Chicago für uns noch mehr bedeuten wird als eine bloße Ehre. Welleicht liegt die Ausstellung zur Erforschung des deutschen Wirtschaftslebens doch mehr bei, als man in manchen großväterlichen Kreisen anfänglich erwartete. Deutschland macht freie Bahn und Raum auf dem Weltmarkt. Die große gewerbliche Entwicklung, der seit in Chicago ein so grandioses Zeugnis ausgestellt wurde, zwingt uns, unablässig auf die Erweiterung unserer Arbeitsgebiete bedacht zu sein. Man darf sich über diese Notwendigkeit auch nicht durch die gewöhnlich zwar langsam, aber doch erkennbar sich besserrnden Verhältnisse unserer Industrie täuschen lassen. Auf diese Leistung unseres Wirtschaftslebens sind auch die Ansprüche des Reichstags und die politisch-bewegte Zeit, welche folgte, nur von untergeordnetem Einfluß gewesen, wie in sozialistischer Urtheil nicht verdecken kann. Denn wenn in wichtigen Industrien im vorigen Monat die Aufrüttung etwas abgehalten wurden, so geschah dieses aus Ursachen, die in der Tagespolitik seineswegs oder nur sehr mittelbar in Zusammenhang zu bringen sind.

Besonders im Textilgewerbe pflegen regelmäßig im Mai die Kontrakte spätestens einzugehen, da dieser Monat für die Reisebildung auf dem Gebiet wichtiger Textilstoffe von beschränkter Bedeutung ist. Die großen Besteller pflegen sich sehr vielfach etwas abwartend zu verhalten, eine aus den Standen sich leicht erklärende Gewohnheit, die aber auf dem Gewerbezwiesel umso sichtbarer zurückwirkt, bei denen Mai und Juni die Grenze zwischen dem Sommer- und Wintergeschäft bilden. Auch die seit einiger Zeit schwierigen Verhältnisse in Australien haben den deutschen Textilmarkt ungünstig beeinflußt.

Aus diesen Gründen ist auch in einigen Zweigen der Spinnerei seit kurzer Zeit die Beschäftigung etwas stärker abgenommen. Die Kommission- und Streichgarnspinnereien legen auf; es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß diese Unzufriedenheit der Verhältnisse längere Zeit wählt, da die Wollstoffverbreiter meistens zahlreiche Aufträge in letzter Zeit erhalten haben. Die anderen Zweige der Spinnerei sind augenblicklich Friedenig beschäftigt; teilweise münzen in letzter Zeit höhere Preise bewilligt werden. Auch in der Weberei haben die

Gesamtverhältnisse sich dauernd günstiger gestaltet, als sie im vorjährigen Sommer waren. In manchen Gegenden fühlte es in letzter Zeit an Webarbeiten. Auch die ländliche Handelsfertigung ist in außerordentlich günstiger Weise beschäftigt. In der Wirkerei sind die Aufträge erheblicher und besser im Preise als vor Jahresfrist. Obwohl das Hauptgeschäft nach den Vereinigten Staaten im Spätsommer vorüber ist, so sind die Fabrikanten doch meistens nicht genügt, ihre Arbeiter feiern zu lassen. Ein ganz merkwürdiger Zustand ist im Leinengewerbe zu verzeichnen. Wiesbaden war man in der Textilindustrie zu Betriebsverlängerungen genötigt, die Löhne sind häufig erhöht, Arbeitserlassungen wegen mangelnder Arbeit waren selten oder überhaupt nicht zu verzeichnen. Auch in der Posamentenindustrie macht sich jetzt eine leichte Verbesserung der Verhältnisse bemerkbar.

In einzelnen Zweigen der Eisenindustrie pflegen in der gegenwärtigen Jahreszeit die Aufträge regelmäßig etwas abzunehmen. Aus den rheinisch-westfälischen Bezirken wird daher auch gegenwärtig über sinkende Internethandelspreise geklagt, doch die Werte trocken noch immer voll beschäftigt, und der regelmäßige Betrieb braucht nicht eingeschrankt zu werden. Namentlich das Ausland hält mit Auftragen zurück. Die oberfränkische Eisenindustrie erfreut sich dagegen günstiger Verhältnisse. In einzelnen Zweigen derselben müssen wegen der zahlreichen Aufträge die Lieferungsfristen verlängert werden. Aus der Maschinenindustrie hört man nur vereinigte Klagen, dagegen viele Melbungen über besseren Geschäftsgang. Dieser betrifft namentlich Textil- und Werkzeugmaschinen; die Beziehungen an Dampfmaschinen scheinen gegenwärtig etwas zurückgehalten zu werden. Gut beschäftigt ist augenblicklich auch die Fabrikation von Musikkörpern. Im Baugewerbe sind die Verhältnisse zwar in den letzten Monaten besser geworden, aber das solide Baugeschäft ist noch immer vorläufig, und die zugesagte Spekulationssucht hat sich in den letzten Jahren gänzlich gelöscht, besonders abgewirtschaftet. Doch ist es im Baugewerbe keineswegs eigentlich „still“, sondern der Unternehmensgeist ist in diesem Sommer wieder so stark, daß sich in einzelnen Gegenden eine nicht unmerkliche Nachfrage nach Arbeitern zeigt. Wiesbaden führt in diesem Gewerbe die Löhne von den Arbeitseinstellungen von Bedeutung sind gegenwärtig in Deutschland nicht zu nennen. Hier bestätigt sich, wie hier erörtert, unsere geschilderte Lage im Allgemeinen unablässig, aber sie ist auch heute in den hauptsächlichsten Erwerbszweigen noch keineswegs so günstig, um größeren Lohnanträgen Ausicht auf Sieg zu verschaffen. Eine der Hauptaufgaben der deutschen Industrie wird es in der nächsten Zeit sein müssen, den glänzenden Erfolg auf der Weltausstellung in Chicago geschäftlich voll anzunehmen.

Der Sautenstand in Preußen.

Mitte Juni 1893.

Über den Saatenstand im Monat Juni schreibt die Statistische Korrespondenz: „Die anhaltende nach dem Winter zu sich steigernde Dürre zieht zu ernsthaften Verzögerungen in den Saat- und Gewitterzeiten da, wo sie rechtzeitig eingetreten sind, teilweise den Stand der Feldfrüchte gedämpft, hielten jedoch vor der Regen ergiebig genug, und haben insbesondere die Weizen-, die Weiden- und Binsen- der dringend notdürftigen Fruchtzeit entbehrend, schwer gelitten. Unter diesen Umständen wird allenthalben über Futtermangel geklagt, der sich in vielen Kreisen, hauptsächlich in den Regierungsbezirken Brandenburg und Anhalt sowie in den Provinzen Hessen-Nassau und Rheinland zu ausgeprochnem Futtermangel geschockt hat. Das vorhandene Grünvieh ist hier verbraucht. Mehrheitlich wird der bereits abgelegte Rogen weils zum Futter, teils well und teils feindlicher Weizenertrag zu erwarten, bereits jetzt geschnitten. In den südlichen Kreisen des Regierungsbezirks Coblenz wird Raub aus dem Riedewald verübt. Der Preis des Heus ist in einigen, besonders an Rüttewald liegenden Gemeinden bereits auf 7—8, selbts 9—10 Mark für 50 Kilogramm gestiegen. In vielen Gedichten, selbst in ganzen Ortschaften der Regierungsbezirke Goslar und Aschersleben wird über Wassermangel geklagt. Die Berichte der Vertrauensämter gehen im Einzelnen sehr auseinander und schwanken sehr in einem und demselben Erhebungsbereiche von den besten bis zu den schlechtesten Noten für dieselbe Frucht. Der Grund hierzu ist in den Bodenverhältnissen und darin zu suchen, daß häufig neben Dorngräsern, die mehrfach auf zu verdorbenen, besonders in Hamm, Oldesloe, Minden und Arnswalde aufgetreten, sind und haben.

wie im Mai geblieben, während Winterroggen — im Mai zwei Drittel unterblieben — sich im Juni ebensoviel über dasselbe gehoben hat und durchgängig in allen Regierungsbezirken Wiesbaden ausgesogen, besser geworden ist. Dagegen hat Winterspelz verloren. Sommergetreide zeigt noch größeres Verschiedenheiten, je nachdem die Bevölkerung früher oder später erfolgt ist. Frühreisende stehen (ein und wieder allerdings kaum frisch) bereits in den Herbst, späte sind meist nur spärlich, in manchen Kreisen auch gar nicht aufzufinden, so daß einzelne Felder in Schleswig, Hannover und Minden umgespart wurden. Auch auf tiefsitzendigen Böden sind die Saaten bereits wegen der Dürre zurückgegangen. In den Kreisen Schlesien sowie vereinzelt in Sachsen und Hannover wird über Infektionskrankheiten durch Zweigstellen, Drabiförmer, Frühsilber und ähnliches Ungeziefer geklagt. Der Durchschnitt für den Staat bewegt sich bei der Sommerfrist, mit Ausnahme des Saatens, auf dem Mittel mit kleinen Schwankungen darüber und darunter, nur Sommerpelz ist unter „gering“. Die Felder sind im Staatsdurchschnitte noch ein Jahr über dem Mittel stehen geblieben. Wiesbaden befindet sie sich in reicher Blüte, wenn auch in verschiedenen Bezirken sehr niedrig (20 cm.). Aus mehreren Erhebungsbereichen der Provinzen Polen und Schlesien wird berichtet, daß Erdfälle dieser Frucht Abbruch thun. Im Regierungsbezirk Hildesheim haben die eingelassenen Gräser durch Aufschäler so hart gelitten, daß 30, auch 50 Hundert der Fläche umgepflanzt werden mussten, besonders in Karlsruhe, besonders gerechte zeigen meist einen guten Stand; bei späterer Beläuterung sind sie weniger gleichmäßig ausgegangen, besonders nach dem Wetter zu finden, da bei den Ausläufen zerstörten Anhöhen in der Erde vertrackt, ohne Ausschlagswegen. Mehrheitlich stehen sie schon in Blüte und zeigen guten Kulturrennannten. Wie schon im Mai hervergeben, war der Einfluß der Dürre am nachteiligsten für die Hüttenträger und den Graswuchs. Wo überwältigt ein erster Frostschlag geworden wurde, blieb er meist unter mittel. Nur Lüneburg hat einen guten Schnitt ergeben. Der Niederrhein hat die geringste Widerstandsfähigkeit gezeigt und ist meist verdorrt; wo es sonst Schnitt bekommen, ist später die Karpe ausgebrochen und dies trug das Regen nicht wieder ausgeschlagen. Aus Schleswig-Holstein und anderen Bezirken wird berichtet, daß nur noch Gräser vorhanden sind. Nur Hessen und Niedersachsen haben einen meist guten ersten Schnitt ergeben. Die überhaupt noch mit Gras bedeckten Wiesen in Schleswig, Hannover und Minden liefern nicht selten durch Rauspuren u. s. w. Wiesen in höherer Lage kommen meist gar nicht genutzt, sondern nur abgeweidet werden. Die schlechte Bezeichnung für die Ertragsschwächen mit „sehr gering“ (5) in der Erhebungsliste wird nach dem Urteil einzelner Beobachter für den gegenwärtigen Stand vieler Wiesen noch für gut erachtet.“

Der Stichwahl.

o. Wiesbaden, 22. Juni. Zu Gunsten der Kandidatur Koepf ist gestern Abend im „Römeraal“ eine Versammlung abgehalten worden, zu welcher alle sozialdemokratischen Wähler eingeladen waren. Trotz dieser Bevölkerung und trotzdem am Eingange der Saales noch eine „Möbel“ gebaut wurde, war diese Versammlung stärker besucht als alle früheren, in welchen auch die Sozialdemokratie immer ein starkes Kontingent getekelt hatte. Über der Versammlung lag zuerst eine gewisse Erbängigkeit, die aber allmählich schwand und einer patriotischen Bezeichnung Platz machte, welche mehr und mehr anwuchs und schließlich in dem Hoch auf den Kopf eines mächtigen Ausdruck endete. Die Bevölkerung wurde von Herrn Rechtsanwalt A. v. Etzendorf und dem Herrn Dr. Froester und Dr. med. Schellenberg in das Bureau. Herr v. Etzendorf hielt dann vor: Als die Hauptwahl am 15. Juni das Resultat ergeben, daß Herr Koepf mit Herrn Stellermann in die Stichwahl kommt, habe seine Partei gehofft, daß damit der Wahlkampf in unserem Kreise entschlossen sei. Man habe es für selbstverständlich gehalten, daß sämtliche Oppositionsparteien gegen den Kandidaten der Umspur zusammengekommen wären, und gehofft, daß eine weitere Agitation erwartet bleiben würde. Letzter habe man sich dorin gefärbt, denn nur die deutsch-soziale Partei habe sich bereit erklärt, für den Kandidaten Koepf einzutreten. Das Centrum habe Wahlbeteiligung proklamiert, und die freikirchliche Volkspartei habe seine Stellungnahme dem Gewissen jedes Einzelnen überlassen. Diese Thatlosigkeit habe die verbündeten Parteien nochmals in die verderbliche Agitation getrieben; sie hätten sich für verpflichtet erachtet, abermals Herzschau zu halten, und die Versammlung einberufen, um die Tatsachen zu beprüfen und zu prüfen, auf die Centrumspartei und die freikirchliche Volkspartei einzutreten, damit dieselben doch den Kandidaten Koepf unterstützen. Das zahlreiche Erstcheinende sowie die Begrüßung der Wiederholer erweckten keine die Bürgschaft dafür zu sein, daß das Wahlcomitee mit der Einberufung der Versammlung Recht gehabt, und daß dieselbe wesentlich dazu beitragen werde, daß die verbündeten Parteien am nächsten Samstag nicht nur siegen, sondern daß ihnen ein glänzender Sieg in Theil werden würde. Nach dieser befürchteten Annahme der Erbängungsansprache ergriff Herr Rechtsanwalt Dr. Fleischer das Wort, um im Auftrage seiner näheren politischen Freunde im Westen folgende Ausführungen zu machen: Ein Wort: Herr Schellenberg: Wenn einer in sozialdemokratischer Lage aus sich selber keine Auslastung zu schöpfen weiß, ist es dem schwachen Gemüth wohlgemäß. Andere zu guter Rath beigetragen; das mindert die Verantwortung und deckt den Münden. Aber das Wahlcomitee besteht, als es die Einberufung der Versammlung verabschiedet, und auch besteht, als es die Anträge wegen der Unterfüllung der Kandidatur Koepf an die drei anderen Parteien gerichtet habe. Als das Antwortschreiben des Wahldirektors der freikirchlichen Volkspartei, welches auf Montag erbeten gewesen, im Laufe des Tages nicht eingetroffen, habe man sich erkenntliche Verhinderungen eingeschoren, die auch am Abend nach Eintritt der Antwort nicht bestanden, sondern betrügt worden wären. Der Brief sei sehr interessant gewesen, weil darin etwas hervorgehoben worden sei, nämlich das politische Gewissen eines jeden Einzelnen,

Man habe bisher die Erfahrung gemacht, daß es sich in der freisinnigen Partei nicht um das politische Bewußten eines Einzelnen, des Führers der Partei, nicht aber um dasjenige eines Einzelnen, gehandelt habe. Wenn jemand gekommen wäre und gesagt hätte: „Das kann ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren“ — dann hätte er zur Antwort bekommen: „Hinzu aus der Partei!“ Es sei dies als eine erkenntliche Wendung für die Zukunft zu begrüßen. Komme es so weit, daß das Gewissen eines jeden Einzelnen den Ausdruck gebe, dann sehe man einer besseren Zukunft entgegen. Es sei doch angemerkt, daß die Erklärung so aufzufassen wäre, wie es seine (Nedders) Freunde getan hätten. Es habe in Beirat Räumen der freisinnigen Vereinigung erklärt, daß es bei der Eventualität einer Stichwahl zwischen Schenk und Bleichmann gelöscht sei, wie ein Mann für Schenk eintreten würde. Auf diese deutliche Erklärung habe man die Zustimmung erwarten können, daß nun die freisinnige Volkspartei überzeugt sei, daß den Kandidaten Koepf eintreten würde, umso mehr, als derselbe nur in einer Wahlkampfzeit, die dem idigen unterscheidet, und das ist die Wahlkampfzeit. Wenn man jetzt hören müsse, daß der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins nicht in der Lage sei, seinen Mitgliedern eine Directive zu geben, wo er gewählt wäre, sich immer zu geben, so würde das bestreiten, es entspräche dies nicht der historischen Entwicklung der Partei, in welcher bis jetzt jeder auf das Wort eines gelangt habe, der bisher die Direktive gegeben hätte. Aber seine (des Nedders) Freunde wollten die Differenzpunkte nicht erheben, sondern schließen, daß dieser Modus abweichen von früheren Vorgängen. Man habe alle Irrtümer, auf der Hut zu sein, und sei angehalten, sich an die Gewissen Einzelner zu wenden, an welch dicker Brief appelle. Zu einem erheblichen Grade deshalb sei auch die Verfassung einberufen, und man hoffe, daß dieser Appell nicht vergeblich sein werde. Es (Nedder) brauche sich nicht darüber auszutüftzen, was auf dem Spiele stehe, er wolle nur darauf hinweisen, daß der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins sage: „unter den obvaldenden Umständen“ müsse er seine Stellungnahme dem Gewissen eines Einzelnen überlassen. Es sei nun die interessante Frage, welche diese Umstände seien, zu untersuchen. Die Sache wäre so gekommen, daß freisinnige Männer nach vorläufiger Prüfung der Militär-Vorlage sich gefangen hätten; so kann es nicht weitergehen in einem Punkte, welchen das Wohl des Parteifreundes berührt, wir sind anderer Meinung als die Führer und wollen den Kampf machen, ob wir nicht durch handliche Unterstellung der und uns verdeckten Parteien dieser Auslöschung zum Siege verhelfen können. Dieser Kampf habe auch diejenigen freisinnigen Männer der Anhänger der Kandidaten Koepf getroffen. Zug aller gebliebenen Angreifer deren früheren politischen Freunde hätten sie den Wahlkampf mit großer Absicht geführt. Rechtsbewegung hätten die Flugblätter der freisinnigen Volkspartei eine Fülle von Angriffen auf den Charakter der Männer enthalten, welche meinten, eine patriotische That zu tun. Man hätte gesagt, daß sie der freisinnigen Vereinigung nachgehoben und geschlossen für den Mann eintreten würden, der nur in einer wichtigen Frage von ihnen getrennt, aber im übrigen liberal sei und auf dem Boden des freisinnigen Programms stehe. Man hoffe aber, daß es eine genügende Anzahl Mitglieder der freisinnigen Partei geben werde, die am Samstag für den Kandidaten Koepf eintreten würden, man hoffe auch, daß der Terrorismus gebrochen sei ein für allemal und daß nicht breit mache in einer so wichtigen Frage. Ein Vortrag darüber zu halten, was die Sozialdemokratie, das halter (Nedder) für ein Vergessen an der Intelligenz der Erziehungen. Der nächste Kampf, den sie führt, sei ja derjenige gegen die Sozialdemokratie gewesen. Sollte es gelingen, mit den beseren Elementen gegen die Sozialdemokratie zu ziehen, dann werde der zweite nachhaltige Wahlkreis für sich die Worte in Anspruch nehmen können, daß er das Panier in diesem Laufe voranzutragen habe. Er habe in Bezug auf die Stellung zur Sozialdemokratie des Herrn, welche zur freisinnigen Volkspartei gehörten, nichts zu sagen. Herr Dr. Bleicher würde sich nun am das Centrum und braucht zunächst eine Annahme des teilweise langjährigen Vorstehers der Braunschweiger Centrumpartei, Herrn Dr. v. Stein, zur Berichtigung, worin dieser erklärt, daß die Sozialdemokratie nicht anders stimmen könne als für die Regierung, es handle sich nicht um die Militär-Vorlage, sondern es gehe gegen die Sozialdemokratie und weiter habe man keinen Kampf; es sei die häßliche Zeit einer neuen Unterströmung vorangegangen. Oben diese Strömung gebe es nur ein Mittel: die Religion und eine starke Monarchie. Es wäre ein Verbrechen gegen Religion und Monarchie, wenn irgend ein Katholik für den Sozialdemokraten stimmen würde. Herr Dr. Bleicher glaubte, dem nicht mehr möglich zu müssen. Auf die demokratische Partei übergegangen, beschwerte Herr Dr. Bleicher ein Telegramm des Kandidaten, Herrn Bleibe, zur Berichtigung, wonach derzeit auf Herrn Koepf, sei die häßliche Zeit einer neuen Unterströmung vorangegangen. Oben diese Strömung gebe es nur ein Mittel: die Religion und eine starke Monarchie. Es wäre ein Verbrechen gegen Religion und Monarchie, wenn irgend ein Katholik für den Sozialdemokraten stimmen würde. Herr Dr. Bleicher glaubte, dem nicht mehr möglich zu müssen. Auf die demokratische Partei übergegangen, beschwerte Herr Dr. Bleicher ein Telegramm des Kandidaten, Herrn Bleibe, zur Berichtigung, wonach derzeit auf Herrn Koepf zu stimmen. Man habe die Geister schon beruhigt, auf die anderen geplagt werden, so hoffe er (Nedder) doch, daß die Kandidaten Koepf siegen werde. Bei der jetzigen Situation sei Stimmenentziehung ein Verbrechen. Wie ein Mann müsse Alles zur Urne schreien für Koepf in dem Beurtheil, daß man noch einem Zustand sitze, in dem man unter einer starken Krone als ein freies und glückliches Volk lebe. Herr Ausmann v. D. Jungs, Herr Kandidat, Herr Koepf, sei leider verhindert, in der Verhandlung zu erscheinen, daher habe er ihn, Nedder, beauftragt, einige Erklärungen abzugeben. Es sei ver sucht worden, Appell zu ergehen an der liberalen Gemüthe des Herrn Koepf. Diese allgemeinen Befürchtungen gegenüber erfuhr Herr Jung, Herr Koepf steht ganz und voll auf dem Boden

des Programms der freisinnigen Vereinigung, und er werde im Falle einer Wahl der wahrscheinlich sich bildende Fraktion der freisinnigen Vereinigung betreten. Dieses Programm deckt sich in allen inneren Fragen vollständig mit dem Programm der freisinnigen Partei, jetzt auch mit dem Programm der freisinnigen Volkspartei, mit einziger Ausnahme des neu hinzugekommenen Punktes der Militär-Vorlage. Es ist auch der Verdacht ausgetragen worden, Herr Koepf sei gewillt, an dem bestehenden Wahlkreis zu räumen. Demgegenüber ist Herr Jung zu erklären beauftragt: 1. Es ist eine Unmöglichkeit, wenn beweist wird, Herr Koepf habe sich gegen das bis jetzt bestehende Wahlrecht zum Reichstag ausgesprochen; 2. Herr Koepf wird nie seine Zustimmung geben zur Aufführung der allgemeinen gleichen direktten und geheimen Wahlrechts. Herr Doktor Dr. Kaltbrenner: Das wir heute vor einer Stichwahl zwischen einem liberalen Mann und einem Sozialdemokraten stimmen würden, das hätte vor einem Jahre in Wiesbaden und im Rheinlande wohl Niemand für möglich gehalten. M. H.: Sie haben gehört, welche Antwort auf meine Anfrage an die Centrumpartei und die freisinnige Volkspartei bei mir eingelaufen ist. Eine solche Antwort hätten wir vor acht Tagen auch noch nicht für möglich gehalten. Man muß die Schreiber dieser Antworten in Schuß nehmen: es ist nicht der Ausdruck ihrer Gewissen, sondern es ist der Ausdruck ihres Missverstands, daß sie im Wahlkampf unterlegen wären. Giebt es aber etwas Verschöneretes, als nach ihrer Niederlage so zu handeln wie die freisinnige Volkspartei jetzt handelt. Jetzt, wo sie nicht in die Stichwahl kommt, da kann es nur einen Platz geben, und das ist der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Es wird hoffentlich nicht dahin kommen, daß die Parteien gegenseitig die politischen Meinungen Anderer hängen lassen. Die Wähler der anderen Parteien würden uns nicht aufschieben, wenn sie eine andere Antwort gegeben haben wie die Wähler. Zweck für Wiesbaden müßte aber auch noch eine andere Frage bestehen. Wir sind Einwohner einer Kreisstadt, die Angestörte aller Nationen jahrs auf jahrs sehr leicht besiegt. Wenn man sich denkt, daß eine solche Stadt einen Sozialdemokraten im nächsten Reichstag wählen würde? Das ist doch unendlich. Aus dem Antwortschreiben des Führers der freisinnigen Volkspartei entnehmen wir, es müsse dem Gewissen der Wähler überlassen werden, zu wählen, wie sie für Recht hielten. So ist mit Freuden zu begrüßen, daß an die Gewissensfrage der Wähler appelliert werde. Unter Koepf steht zur Stichwahl mit Bleichmann. Die unterlegenen Parteien legen, wie kommt mich nicht entwischen, für Koepf einzutreten. Was hat Herr Koepf gehabt? Er hat erklärt, daß er gewillt sei, die Verhinderung mit der Abgelegung beginnend der Militär-Vorlage herbeizuführen. Wenn er es für gut hält und nach seinem Herzen vertritt, so hat er unsere Zustimmung und wenn wir bedenken, daß die besten Männer sich für die Vorlage eingesetzt haben, so können wir uns freuen, daß auch er erklärt hat, er trete dafür ein, und dies ist uns nicht unangenehm, als es auch erklärt hat. Ich werde die Stewards befehlen, daß sie den Wohlhaber der Arbeit, so bin ich vom Gegenteil überzeugt. Ich bin überzeugt, die Führer der Sozialdemokratie sind die Freunde der Arbeiter. (Bravo!) Ich berufe mich hierbei auf das Prinzip der Gewerbetreibenden und Arbeitnehmern, die im geistlichen Leben im Mittelpunkt stehen. Wir haben Gelegenheit, zu sehen, welche Opfer die Sozialdemokratie bei der Jugend herbringt. Wenn die jungen, verletzten Leute etwas lernen und bewirken sind, wichtige Arbeit zu verbergen, dann ist nicht allein ihnen, sondern dann ist es auch geboten, Nedder ruhig noch Einzelheiten und Erledigungen auf seinen jungen Wahlkreis im Nassau Lande und hinaus mit Freuden, dass unter Aussicht, dass wir doch zu den sozialdemokratischen Verbündeten in die Hände zu fallen. Der 15. Juni habe dies bewiesen. Meine Herren! Wir leben in der schönen Stadt Wiesbaden, wir leben in dem gesegneten Rheingau-Lande, und das ist die ganze Welt bereit! Wir leben in dem unter alten Heldenholzer Wilhelm der Sieger so gern gewußt hat, in welchem Jahr bei der Einweihung des Friedens auf dem Altenfeld mal seine Freude hieß, wir leben auf dem heraldischen deutschen Strom, an dem wir alle schwimmen! Wollen wir denn nicht diesen eingeborenen, wen wir denn nicht die Lage unserer größten Geschichts zu verstehen und einen Raum wollen, der sein einziges Bedürfnis darum nicht, das, was wir 1870/71 mit dem Blut unserer Brüder errungen haben, wieder niederzuschlagen? Wollen wir nicht vielmehr zusammenhalten, daß die Macht und Größe unseres Vaterlandes nicht vernichtet wird? Wir haben Erfahrung in Unstetigkeit und Schwäche dagestanden, das ist aber seit 1870 anders. Wir sind seit 1870 stolz von der ganzen Welt und das wollen wir bleiben und viel edere Ziele verfolgen, als sie die Sozialdemokratie verfolgt. Wir wollen in gleicher Weise, wie in 1870, Mann für Mann eintreten für die Bekämpfung der innenreinen Feinde, und ich hoffe, wir haben gleichen Erfolg. (Langandauerndes Bravo!) — Herr Justizrat Dr. Herz erging nach acht auf Berichtigung der vereinigten Wahlen des Worts, um eine in den letzten Tagen besonders bedeutungsvoll gewordene Thatsache, an der er, als der einzige überlebende, noch berührt gewesen wäre, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Es ist die Stichwahl im Jahre 1871. Nachdem der Fortschritter Braun Jahrlang den

Wiesbadener Wahlkreis vertreten hatte, ist er in 1871 wider Erwartung unterlegen und sein direkter Gegenkandidat, Herr Schenk, kam auch die Parteien gegenseitig unterlegen: als es aber bekannt geworden, daß Schenk in die Stichwahl komme, da feiern die Einwohner Wiesbaden sofort zusammengetreten und hätten sich entschieden, vor Schenk zu stimmen, denn sie wären darin einig gewesen, daß die freisinnige Partei immer wieder zusammengekommen, doch Haber und Bleiburg verloren werden, daß die liberale Partei zum Sieg kommen müsste. Ein Dokt. von Niederrath (Nedder) schreibt, daß Schenk sie nicht verloren hat, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist ausgeschieden, das Wahlergebnis ist aus, nicht gekauft, ist die Militär-Vorlage (Heiterkeit). Niemand kann dem Dokt. von Niederrath (Nedder) einen Anhänger Schenks präsentieren, das hätten sie nicht anders erwartet, und sie hätten schon Tage vorher beschlossen gehabt, für Braun zu stimmen, wenn er in die Stichwahl komme. Jetzt hatten die Kontrahenten gegen Schenk so gewählt, und deshalb wollten sie ihm unterliefern. Die Deutschen Freisinnigen mussten sagen: Er ist aus

dah sie nun lautet: Bürgerliche Ordnung oder Umsturz? Man sollte denken, daß sich nun alle Parteien, welche sich zu den staatsfeindlichen zählen, unverzüglich zusammenfinden würden, um von vornherein einen Sieg der Umsturzpartei unmöglich zu machen, aber es scheint, als herrliche in dieser Hinsicht noch wenig Macht in den Reihen der Ultramontanen und der freisinnigen Volkspartei. Letztere hat es ihren Mitgliedern freigesetzt, zu wählen, wen sie wollen, und wenn man auch kaum darüber im Zweifel ist, daß sehr viele Herrn Koeppe die Stimme geben und anderer sich der Wahl enthalten, so ist doch anzunehmen, daß ein Theil lieber zu den Sozialisten übergeht, als dem Kandidaten der verhüterten, in allen Fragen, mit Ausnahme der der Militär-Vorlage, „auf das freisinnige Programm eingeschworenen“ freisinnigen Vereinigung die Stimme zu geben. Wegen doch aus nächster Nähe, Frankfurt und Mainz, bestreite vor, daß die freisinnige Volkspartei sich offen für den Sozialismus erklärt. Anders ist es mit den Ultramontanen. Sie haben hier Stimmabstaltung proklamiert. Der Kandidat der Antisemiten, Herr Bräde, fordert seine Wähler öffentlich auf, in der Stichwahl für den Kandidaten Koeppe einzutreten, und die Partei wird denn auch für Letzteren eintreten. Da die Sozialisten zweifelsohne im ersten Wahlgange ihre gesammelten Anhänger an die Urne brachten, so könnte der Ausgang der Stichwahl nicht zweifelhaft sein, wenn die Ultramontanen die Stimmabstaltung strikt durchführen und die Anhänger des Kandidaten Scheid ein Gleichtes thäten. Unter allen Umständen sollte aber jeder antisozialistische Gegner der Militär-Vorlage, der bei der Stichwahl an die Wahlurne treten will, ernstlich und gewissenhaft mit sich zu Nähe gehn, ehe er die Frage beantwortet: Wählt ich den Vertreter jener Parteien, welche die staatliche Ordnung aufrecht erhalten und in friedlichem Weitkampf, jede in ihrer Weise, festigen, und weiter ausdauen wollen, oder wähle ich den Kandidaten der Partei, welche die bestehende staatliche Ordnung umstürzen will, um auf ihrem Trümmer den sozialistischen Staat aufzubauen?

Nach verlässlichen Informationen aus Abgeordnetenkreisen muß es als sicherlich betrachtet werden, daß zwischen dem Wiener und dem Petersburger Auswärtigen Amt hinsichtlich der zukünftigen Wallau-Politik Österreichs und Russlands — insbesondere betreffs Bulgarien — von Kursen, wenn auch nicht eine positive, so doch eine relative Verständigung stattgefunden hat und daß der Passus über die gebeugten Beziehungen Österreichs zur Russland, welcher in der Thronrede enthalten war, eine Andeutung hierauf sein sollte. Als Folge dieses wichtigen Ereignisses wird in jugoslawischen Kreisen jetzt bereits die Parole ausgegeben, daß beim Wiederzusammentritt des Reichstags die jugoslawischen Abgeordneten weniger schroff gegen die Regierung auftreten sollen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wohnte gestern Vormittag der feierlichen Grundsteinlegung der Hoch-Wrude bei Leoben an und setzte aldann die Feste auf dem Kanal nach Linzschloede fort, wo das Präludium eingezogen wurde. — Der Brand-Direktor Stude in Berlin, welcher zur Leitung nach Brandenburg beim 25. Regiment eingezogen worden war, ist gestern früh am Derselben gestorben.

Kassel. Am 21. Juni, Nach der Nordb. Allg. Blg., hat der Eisenbahn-Minister zur Überprüfung der befürchteten Stroh- und Futtermängel für die in Betracht kommenden Objekte auf den preußischen und elb-sächsischen Eisenbahnen vorbereitet die Großfürstl. bedeutend erwähnt. — Die Kommission des Preußischen Rates hat die Ergründung steuer-Gesetz in der Gesamtkommision unverändert mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, besagtes das Volkschul-Notationsgesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Ausland.

Luxemburg. Sterile Wütter in Wien und Graz bestätigen, daß die Domäne Luxemburg-Raiffeis sich dem Kaiserreichswanze befreit und die Reichschaft unterworfen habe, um die Vermählung des Großherzogs mit der Prinzessin von Braganza zu ermöglichen. Als vorgezogen der Großherzog Adolph und Gemahlin mit dem Großherzog im Schloß Eisbach ein-

waltigen Raum der Länge nach durchschneidende Mittelstraße, von der sich zahlreiche Seitenwege abwölzen. An ihr liegen, teils durch Holzbauten, Flaggen und Aufschriften, die Industrieausstellungen der verschiedenen Staaten. Dahieß sie triumphal von einem Dache überwölbt ist, daran dachte im Hintergrund auf ihre Ausdehnung kein Mensch, erinnerte nicht die hier herrschende schwule und dicke Luft an die bekannte Wirkung der Sonnenstrahlen auf Glas und Eisen. Im Holzinneren kann man da halb gebraut werden. Fleisch von der „Columbia Avenue“ liegen zuvor über der dänische und die norwegische Ausstellung, welche infolge der Kanarie des Dampfers „Hella“, der die betreffenden Güter an Bord hatte, noch nicht eröffnet, gegenüber die schweizerische und italienische Abtheilung. Die Schweiz hat ausziehlich Ulmen- und Holzspalten ausgestellt, die vor einem häßlich gemalten Hintergrund, Alpenlandschaften darstellen, sehr schön gruppiert sind. Die italienische Abtheilung enthält vorsichtig Terracotta- und Marmorarbeiten, venetianisches Glas und Seidenwaren; leider ist Alles so eng zusammengestellt, daß sich in den schmalen Gängen die Menge der Besucher leicht sammelt und ein Überfall kaum möglich ist. Diese Hinsicht ist die deliktige Ausstellung, die nächste rechts, der italienischen und der daneben liegenden recht unbedeutenden und daneben liegenden, zumal auch die Ausstellungsgegenstände selbst nicht in sogenannter „malerischer Ordnung“ vor Auge und Nüben durchscheinander liegen. Was Belgien in der Keramik, was speziell Brüssel in der Modewaren- und Spikenbranche leistet, ist albelannt, und hier sieht man's in schönen Engelsgruppen und eleganten Schauvitrinen ausgestellt. Der gute Geschmack des französischen Nachbarvolkes macht sich schon bemerkbar. Gleich nebenan steht ja die blau-weisse rote Trikolore, und mehrfach steht in großen Lettern angekündigt: „France“ (Schluß folgt).

trafen, spielte eine Militärkapelle die hymne Wilhelms von Nassau. Von Wieshausen an der Festlichkeit beide Brüder des Kaisers teil, ferner der Großherzog von Baden mit seiner Gemahlin, einer Schwester des Brüderlings.

Africa. Das „S. L.“ meldet aus Sambabar, daß gestern in Sambabar die Karawane des Zulanders Stokes eintreffen sollte, welche eine große Menge von Elfenbein mitbringt. — Laut Nachrichten aus Soho ist die Cholera unter den egyptischen Pilgern in Jeddah ausgebrochen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. Juni.

o. Hofnachricht. Seine Hochheit Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin hatten heute den Königl. Kammerherrn und Schlosshauptmann Freiherrn v. Oppen und Gemahlin sowie die Herren Polizei-Präsident Schütte und Kur-Direktor Her'z'l zur Tafel geladen.

Personal-Nachrichten. Dem Haushofmeister Ihrer Königl. Hochheit der verwitwete Frau Landgräfin von Hessen, Sophie Möller in Frankfurt a. M., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Es errengt der kommandierende General des 2. bayrischen Armeecorps, General der Infanterie v. Borstal, ist in Begleitung seines Adjutanten, des Majors v. Böhmer, mit dem er die Niederlande und die Bozj. inspiziert hat, gestern Abend hier eingetroffen und im „Rheinhotel“ abgestiegen.

Centralstelle für Obstverwertung. Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Die Behörde des Frankfurter Obstmarkts-Comités, eine Centralstelle für Obstverwertung, ins Leben gerufen, auch als ein glückliches Ergebnis werden. Mit Schaffung einer solchen Stelle steht nach den bisherigen Anfragen und Anmeldungen aus Interessentenkreis einem wirklichen Mangel abgeholfen zu sein. Noch ehe ein beliebtes Büro für diesen Zweck eingerichtet wird, sind dem Obstmarkt-Comité Anfragen in großem Maße zugegangen. Es wurden angedroht, zum Theil ganz erheblichen Mengen: Apfeln, Birnen, Steinlauden, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Blaubeeren, Kirschpflaumen u. s. w., und auch von Konsumanten sind bereits Anfragen eingegangen. Das Büro ist nunmehr eröffnet, es befindet sich Gauleiterstrasse 15, gegenüber dem südländischen Palais des Hauptkonsuls. Briefe sind dorthin zu richten unter der Adresse: Centralstelle für Obstverwertung. Das Büro wurde hauptsächlich deshalb in die Nähe des Hauptkonsulats gelegt, um mit der Bahn ankommenden Interessenten, die nur wenig Zeit haben, die Erledigung des betreffenden Geschäftes zu erleichtern. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Vermittelung unentbehrlich ist, für Produzenten sowohl als Konsumenten erfolgt, sowie daß die Vermittelungsstellen nicht beschäftigt, wieger, Teilnahme an den Lieferungsbedingungen zu erwarten sind. Es gilt lediglich Produzenten und Konsumenten miteinander in Verbindung zu bringen, den ersten mithilfend, welche Obstsorten gefragt werden, und den letzteren, was angemeldet ist. Alles Weitere wird den Betreibern nachher überlassen. Das Büro wird verlangt wird, sobald die Centralstelle von allen Betrieben derartigen Anforderungen wird, wobei jedoch die Sorte des betreffenden Objes aus dem Ortsnamen angegeben ist, um eine Säcke zu erhalten und an Hand derselben ermitteln zu können, ob die Sache in den folgenden Jahren fortgesetzt ist. Es ist sehr verhältnismäßig, daß es sich hier nicht etwa nur um die Vermittelung großer Obstquantitäten handelt; jeder Pfeffer kann angemeldet werden. Hoffen wir nun, daß die Vermittelung der Centralstelle recht oft in Anspruch genommen und dadurch in hervorragender Weise zur Hebung des Dorfbaus beigetragen wird.

Der Zitternott. Verschiedene Frankfurter Firmen beschäftigen, zur Abbüllung der Futternots komprimirtes amerikanisches Bürci an. Worauf folgt damit dem Beispiel Frankfurts, das in Amerika bedeutende Posten her anlaufst, die die bereits unterwegs sind.

Mainzer Regatta. Rädesten Samstag und Sonntag veranstaltet der Mainzer Ruderverein die VIII. Ruder-Regatta. Bereits wird das Leben auf dem Rhein zu Abend und zu Abend lebhafter.

Der Wettstock. Am 21. Juni, Nach der Nordb. Allg. Blg., hat der Kaiser die Ruder- und Bootsschule am Rhein eröffnet. Die Ruderer sind in ersterlicher Vorbereitung für die aquatischen Kampf und ist zu hoffen, daß auch die Wiesbadener Farben aufs Beste vertreten werden. Der Triebwagen ist nagelebt vollendet, und das Welt-Boot wird auf der Ruder-Schule nach einer längeren Reise in neuer Form wieder an den Ruderbootshafen zurückkehren. Am beiden Tagen ist während der Regatta Konzert.

Der Wasserstand des Rheins. Ist gegenwärtig ein sehr niedriger, und vorläufig deucht auch seine Aussicht, daß er ein besserer wird, denn mit jedem Tag geht er noch mehr zurück. Der Flusspegel ist bei Mainz auf 1 Meter 27 cm. gesunken, was für die Schiffahrt recht ungünstig ist.

Verlosung. Der Herr Oberpräsident hat zu der von dem Vorstand des Wiesbadener Frauen-Bvereins zum ersten der Armen beabsichtigten Verlosung von weiblichen Handarbeiten die Genehmigung ertheilt.

Gassglühlicht. Für die vielen Geschäftskreisenden in unserer Stadt, die das Gasglühlicht (Patent Wuer) eingeschafft haben, wird die Mitteilung interessant sein, daß die Berliner Gasglühlicht-Attilfengelhoff, welche mit einem Aktienkapital von 1.250.000 M. arbeitet, reichlich eine Million Mark in eifern Geschäftsbüro, welches von nun neun Monate umfaßt, verdient hat. Es wird eine Dividende von 60 % für Verlust befreit kommen können. Die hohen Preise für die Auer-Glühlichten machen den bedeutsamen Nettogewinn ersichtlich.

Milchauflauf. An einer Versammlung der Mitglieder des Biedricher Genossenschaft für Milchverkauf nach Wiesbaden wurde der einkommige Betrieb gefestigt, in Anbetracht der bestehenden außerordentlichen und noch keins vorhandenen Futternots, um nächsten Montag an den Milchtag von 20 auf 24 Uhr pro Liter in Wiesbaden zu erhöhen.

Sur-Orchesterndo. Madame Louis Lacome, die Witwe des leider zu früh verstorbene gelehrten Komponisten Louis Lacome, hat in Anerkennung der vorsichtigen Auführung des Orchesterwerks ihres Gatten, Ungarische Fanfarenstücke, unserm Sur-Orchester 100 Francs für seinen Pensionsfonds übersenden lassen.

Närrischer Jahrmarkt. Von Seiten des Wiesbadener Karneval-Comités ist dem Galanthus Thomas Bing viertertblatt der gesammelte Wirtschaftsbetrieb auf dem Heiligen Abend des am 25. und 26. M. an der Trauerweide am Johannaerweg stattfindenden „Närrischen Jahrmarktes“ übertragen.

Am Arm. Am Dienstag Nachmittag ein Trupp Burschen aus Wiesbaden zur Polizei abgeführt, weil sie in Biebrich an den Kreislinien den Badei im freien Rhein erlaßt wurden. Damit feiner von ihnen der hellein Hermannsdorf entrumpten, wurden sie vor Polizei zwei zu zwei zusammengebunden und in „zwangloser“ Reihe geleitet. Nach Feststellung ihrer Namen entlich man sie wieder.

Scherben. gab es gestern in der Tauentzstraße, als ein Radfahrer ein Dienstmädchen umrannte, welches einen Korb Porzellan am Arme trug. Der Gang Inhalt ging während in Trümmer.

Übersetzen wurde am Sonntag Abend von einem Biedricher in der Tauentzstraße ein 7-jähriges Mädchen, welches durchweg leicht Verletzungen erlitten.

Wiesbaden. 21. Juni. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Die Port-Gebühr: Staatsfeind vom 2. Rass. Inf.-Reg. Nr. 88, von Hohenstaufen, Henneberg, v. Ried, v. Reg. Nr. 88, v. Helmolt, v. Schleiden, v. Söderburg befördert. — Fischerei II. Sel.-Bient. vom 1. Rass. Inf.-Reg. Nr. 87, d. in suite des Regiments gefest.

house in Oranienstein, mit dem 1. Juli d. Js. zum Feldv. Dienst (mit dem Range eines St.-Bient. in der Arme) ernannt und gleichzeitig als Comp.-Verwalter zur Haupt-Kadettenanstalt versetzt. — v. Gusmann, Major à la suite des 1. Bied.-Gren.-Reg. Nr. 109 und Commandeur der Unteroffizierschule in Weilburg, als Bat.-Commandeur in das Königin-Augusta-Garde-Gren.-Reg. Nr. 4 versetzt. — v. Meutz, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Reg. Großherzog Friedrich Franz II. von Westfalen-Schwerin (4. Brandenburg). Nr. 24, unter Stellung à la suite des Regiments zum Commandeur der Unteroffizierschule in Weilburg ernannt. — Hollerer, Oberleut. und Commandeur des Kadettenhauses in Oranienstein, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

Dertrup, Major und Bat.-Commandeur vom 2. Rass. Inf.-Reg. Nr. 88, ist der Charakter als Oberstleutnant verliehen worden. — Sommerfeld, Hauptm. und Comp.-Chef vom 2. Rass. Inf.-Reg. Nr. 88, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregiert. — Ober. v. Meier, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Reg. Nr. 88, als Hauptm. in Wiesbaden kommandiert. — Schröder, Hauptm. und Commandeur der 12. Inf.-Brig. in Gochsheim zum Abteilungsleutnant, als Gen.-Bient. mit Pension zur Disp. gestellt. — Schob, Gen.-Bient. vom 2. Rass. Inf.-Reg. Nr. 88, befuhr Nebenstreife zur Marine-Inf. ausgeschieden und mit seinem Patent bei der Marine-Inf. und zw. bei dem 2. Sec.-Bat. angefangt.

Frankfurt. 21. Juni. In den sogenannten Buchstaben an der Hochstrafe stand heute Morgen die Statue eines Einjährig-Freiwilligen des 81. Infanterie-Regiments. Die Unterführung der Leiche ergab, daß sich der Einjährige mit einem Revolver erschossen hatte; Baardosis, über u. b. stand man noch vor. Gefallener Georgius hat den einundzwanzigjährigen jungen Mann zu diesem verzweifelten Schritte getrieben. Vorher hatte er an seine Angehörigen Briefe geschrieben, in denen er Mitteilung von seinem Vorhaben machte und um Vergebung bat.

Coblenz. 21. Juni. Über den bereits telegraphisch gemeldeten Mord in dem Dorfe Möllerheim liegen noch folgende Einzelheiten vor: Man fand die 18-jährige Frau ermordet im Bett vor; Arme und Brüste waren mit einer mehrere Meter langen Wollseide zusammengeknüpft, die ungötzige Male um den ganzen Körper geschlagen waren. Die Gruselnde bewohnte allein ein Haus am Rhein, worin sie Wirthschaft betrieb. Der Mörder ist anscheinend durch die angekündigte Regenbahn in das Haus eingeschlüpft. Die Leiche zeigte mehrere Wunden, die mit einem in Mordgrünem Stoffe verhüllten Stahlbund befestigt sind. Gekräuseltes weißes Band um den Hals ist an einer Stelle abgeschnitten. Ein schwarzer Mann aus dem Nachbardorf St. Schöffen wurde verhaftet. Der getötigte Mord ist genau unter denselben Umständen ausgeführt worden, wie der in der Neujahrssage an der Witwe Wendorf in Gils verübt. Der Täter des letzten Mords ist noch nicht entdeckt.

kleine Chronik.

Der Berliner Polizei gelang es, eine Frau in einem Schuppen bei der Arbeit abzufassen. Man fand 1055 M. in falschen Kindern und Einkaufsmünzen. Die Hälfte sind Gold. Weitere Sicherheiten sind im Gange, da die eigentliche Fabrikalerverwerkstatt anderswo vermutet wird.

Im Westen von England richteten Gewitter grohen Schaden an, mehrere Personen wurden erschlagen; ganze Höfe und Städte stehen unter Wasser. Einige leichtgebaute Häuser wurden weggeschwemmt. Borgentreich läßt in Madrid ein großer Giro für die betroffenen Personen verschütten. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt.

Rach einer Meldeung des „Neuen Deutschen Büros“ aus Jeddah sind vom 16.—17. d. M. in Mecca 880 Personen an der Cholera gestorben.

Im Park-Hotel zwischen Brooklyn und Coney-Island entgleiste ein Zug, in welchem sich etwa 1000 von dem Sheephead-bayischen Rennen zurückkehrende Passagiere befanden. Neun Personen wurden getötet und gegen 100 verletzt. Ein Eisenbahnwärter, welcher eingeschlossen war, soll die Katastrophe verschuldet haben.

Ein Theil des Staates Texas wurde wieder von einem verheerenden Hurrikanklima heimgesucht. Wohnhäuser, Farmgebäude und Bäume wurden von dem Erdbeben gleich geworfen, ein ganzer Eisenbahndamm aus dem Gelände gehoben und ein Güterwagen beispielweise 60 Yards weit über die Prärie geschleudert.

Leute Nachrichten.

Dresden-Mittwoch, 22. Juni.

Berlin, 22. Juni. Als Termin für die Einberufung des Reichstags wird jetzt wieder der 11. Juli genannt. Ein endgültiger Beschuß steht noch nicht fest zu sein. — Gestern Abend entstand auf einem Hofplatz vor Berlin ein großer Brand, welcher einen Schaden von etwa 300.000 M. verursachte.

Wien, 22. Juni. Für Mittwoch vom Montenegro unterbrach infolge von Doppelten aus Gettina seine Kur in Baden und reiste sofort nach Montenegro ab, angeblich in wichtigen Staatsgeschäften.

Telegraphenbüro Hirsch.

Athen, 22. Juni. Als Termin für die Einberufung des Reichstags wird jetzt wieder der 11. Juli genannt. Ein endgültiger Beschuß steht noch nicht fest zu sein. — Gestern Abend entstand auf einem Hofplatz vor Berlin ein großer Brand, welcher einen Schaden von etwa 300.000 M. verursachte.

Wien, 22. Juni. Für Mittwoch vom Montenegro ab, angeblich in wichtigen Staatsgeschäften.

Madrid, 22. Juni. Bei vorgenommenen Haushaltungen fand die Polizei wichtige Dokumente. Mehrere Ausländer wurden festgestellt. — Das durch das Plakat einer Bombe vor Gaiatas wurde gesuchte Individuum war der Madrider Knardo. Das gesuchte Personal Knardo wurde verhaftet, weil dasselbe in ein Komplott gegen die Bourgeoisie verwickelt sein soll.

Geldmarkt.

Toursbericht der Frankfurter Börse vom 22. Juni. Nachmittags 12½ Uhr. Credit-Aktion 27½, Disconto-Commandit-Aktie 188.30, Dresdner Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Dampfschiff-Gesellschaft 140, Portugiesische 20, Lombarden 90, Gotthards-Bahn-Aktion 159.70—50, Nordost 110, Union 124.40, Larraburda-Aktion 100.20, Söllentiner Bergwerke-Aktion 125, Bohmner 117.70, Harkenre 120.90, Central 117.10, Sprungende Bergwerke —, Tendenz: matt.

Berlin, 22. Juni. (Anfangs-Tour.) Disconto-Commandit-Aktie 188.30, Pfälzische Noten 215.—

Wien, 22. Juni. (Börse.) Österreicherische Credit-Aktionen 337.75, Staatsbau-Aktion 300.75, Lombarden 106.50. Tendenz: matt.

Wasserstands-Nachrichten.

△ Mainz, 22. Juni. Fahrttag: Vormittags 1 m 27 cm gegen 1 m 29 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Angabe umfaßt 6 Seiten und eine Sonder-Seite.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr beginnend
(nur bei entsprechend günstiger Witterung):

Grosses Gartenfest.

Drei Musikcorps.

Ballon-Fahrt (556.)

des Aeronauton Herrn Hermann Lattmann mit seinem neuen vier Personen tragenden Riesenballon „Metope“, verbunden mit **Neu!! Fallschirm-Absturz vom Fallschirm ab!! Neu!!**

Passagiere wollen sich an der Tagesskasse melden. Preis nach Vereinbarung — Beginn der Ballonfüllung: 2 Uhr Nachmittags. Auffahrt: ca. 5½ Uhr. — Während der Füllung und Auffahrt:

Concerte verschiedener Kapellen.

Programme:

Von 2—4 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass. Feld-Art.-Reg. No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn J. Beul.
1. Luftballon-Marsch
2. Jubel-Ouverture
3. Gungl-Gavotte
4. Bon jour! Quadrille
5. Original-Gavatine (Solo für Flügelhorn)
6. Kathinka-Polka
7. Potpourri über moderne Melodien
8. Husaren-Galopp

Von 4—6 Uhr: Concert des Städt. Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

1. Auszug der Garde, Marsch
2. Ouverture zu „Die Puppe von Nürnberg“
3. Revue indienne
4. Introduction und Chor aus „Der Templer und die Jüdin“
5. „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“, Walzer
6. Ouverture zu Schiller's „Turandot“
7. Fantasie aus „Faust“
8. Bicycle-Galopp

Von 6—8 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass. Feld-Art.-Reg. No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn J. Beul.

1. Feuerwehr-Marsch
2. Ouverture zu „Die Zauberflöte“
3. Lebe wohl! Lied (Solo für Trompete)
4. Fantasie aus „Die sieben Schwaben“
5. Lieb und Treu! Concert-Polka
 Solo für Trompete.
6. Divertissement aus „Lohengrin“
7. Auf Glückes Wegen, Walzer
8. Ta-ra-bum-de-ra, Marsch

Um 8 Uhr beginnend:

Doppel-Concert

des Städt. Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner und des Wiesbadener Musik-Vereins, unter Leitung des Königlichen Kammermusikers Herrn C. H. Meister.

Programm des Kur-Orchesters:

1. Ouverture zu „Don Juan“
2. Der Wanderer, Lied
3. Retour des champs, Polka
4. Der Carnaval von Venezia, Variationen für Corinet à pistons
 Herr Oskar Böhme.
5. Aus Kärntner Bergen, Walzer
6. Fest-Polonoise
7. Fidelitas, Potpourri
8. Hoch Österreich, Marsch

Programm des Musik-Vereins:

1. Ich singe gern, Marsch
2. Soldatenlust, Ouverture
3. Donau-Wellen, Walzer
4. Hofball-Memmet
5. Waldegrüsse, Ländler für 2 Trompeten
 Vorgelesen von den Herren Gabler und Hardegan.
6. Anvil-Polka
7. Amazonen-Gavotte
8. Lieder-Potpourri

Lufer'scher Gesangverein Wiesbaden.

Sonntag, den 25. cr., veranstaltet der Verein einen **Ausflug** nach dem Nahetal (Creuznach und Münster a. St.), wozu die verehrte Mitglieder hiermit zur zahlreichen Beteiligung eingeladen werden.

Gem. Abfahrt 7½ Uhr, Rheinbahn (Sonntagsbillet).

Der Vorstand.

NB. Gäste sind willkommen. 12580

Die Preussische Hypotheken-Versicherungs-**Action-Gesellschaft zu Berlin**

gibt Darlehen gegen Errichtung ersterstelliger Hypotheken mit 10- u. 15-jähriger Rulandhaft unter constant. Bedingungen. Nähre Auskunft erhält und Anträge nimmt entgegen der Vertreter derselben

W. Weyershäuser,

Rechtsconsultant und Agent,
Wiesbaden, 12577
Hellmundstraße 34, 1. Etage.

Gelbe gute Kartofstein per Centner M. 250,
Kunst 21 Pf. Zimmersmannstraße 1. 12541
Fried. Bähr, Masseur, wohnt Haalgasse 20, 2.

Schuhwaaren**Große Volks-Versammlung**

am Freitag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im **Schwalbacher Hof** (Emserstraße).

Tagesordnung:**Die am 24. Juni stattfindende Stichwahl.**

Referent: **Herr Reichstags-Abgeordneter für Mühlhausen i. Els. Bueb.**
Zur Deckung der Tageskosten wird am Eingang des Saales ein Beitrag von 10 Pf. erhoben.

Der Einberufer.

Buckskin-Reste zu Anzügen, Paletots, Hosen, Kinder-Anzügen etc. empfiehlt 12540 Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft,

Närrischer Jahrmarkt!

Während des am Sonntag, den 25., und Montag, den 26. d. M., stattfindenden

„Närrischen Jahrmarktes“

auf dem Festplatz an der Trauerkirche, am Höfsteiner Weg, habe ich die **Restauration** übernommen und verabreiche ein **vorzügl. Glas Lagerbier, reine Weine, Cognac etc., Selterswasser u. s. m.**

Um zahlreichen Zuspruch bitte ergebenst 12565

Thomas Bing,
Wirth.



9061

Neuheit! Für Fußböden u. Neuheit! Hausmöbel**Patent-Glasurölglanzfarbe**

(D. R.-P.)

wird auch von keinem der bis jetzt unter allen möglichen Namen angebotenen Fußbodenfarben in Bezug auf Haltbarkeit und elegantem Aussehen erreicht. Sie trocknet in 3—4 Stunden glashart unter höchstem Glanz. Man verfehle sie nicht mit Spirituslacken, die zwar noch etwas schneller trocknen, aber nicht haltbar sind.

Borräthig in 1-Kilo-Dosen à Mf. 1.70, p. 15 □ Meter reichend, in 6 Nuancen bei dem 12554

Hauptdepositär für Wiesbaden und Umgegend

Wilh. Heinr. Birck,
Drogerie,

Ecke der Oranien- und Adelheidstraße.

Größtes Lager u. Specialgeschäft
für sämtlicher Delfarben, Lacken, Seinöl und Terpentiniöl, gelbem u. weissem Parquetwachs, franz. Stahlspänen u. aller Sorten Pinsel.

Für Amateure — Photographen.

Photoglykon,

nie sauer werdend, heftig und sicherst Altemittel für Photographien, vor Glas 50 Pf. empfiehlt die Photograph. Manufaktur von 12071

H. Kneipp, Golbgasse 9.

14. Friedrichstraße 14.

Wegen Geschäft-Veränderung verläufe ich meine solid gearbeitete

Decorations-Gegenstände

zu den äußerst billigsten Preisen. Um geneigten Gespräch bitte ergebenst 12287

Gustav Collette,
Friedrichstraße 14.

Portières,

3½ Mtr. lang, mit 8 Seiten Frauen, pro Shawl 4 Mtr., empfiehlt 8605

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 10.



Heute eingetroffen: Lebendischer Schellfisch, Coblau, Zander,

Seelungen, Röthungen, f. rothfleischer Salat, Schollen, prima

Matjes-Särlinge in 10, 15 u. 18 Pf.

Dänische Fisch-Großhandlung **Wilh. Weber,**

Günzengasse 16.

9061

Das Beste ist das Billigste,

daram

verwenden

Sio



Kathreiner's

Kneipp-Malzkaffee

bester Kaffeezusatz.

PATENTIERT

(Ma. 802)

178

Großer Fleisch-Abischlag!

Von heute an prima Qualität Ochsen-, Rind- u. Kalbfleisch 50 Pf.

Gustav Gaiser, Römerberg 22.

9061

Specialität

Spitzen- und Schmuckfedern-Büschelchen und Färberei bei prompter und billiger Bedienung.

Fräulein Maria Bierwirth, Schulberg 12, 2.

**PERUANA**

ist doch die amerikanisch beste
Toilette-Fett-Seife
für Haut und Teint.
Chemisch geprüft, ärztlich
empfohlen.

Nur 25 Pfennige pr. Stück.
Niederlagen d. Plätze konntlich.

Becker & Stoeb
Seifen- & Parfümerie-Fabrik
Offenbach a. N.

Briefmarken
für Sammlungen.

Große Auswahl garantiert älter Brief-
marken für Sammlungen, Karten, Couvert, Säcke und Albums.

11099

G. Gelli & R. Tani,
Langgasse 32.

**Visitenkarten, Verlobungsanzeigen,
Einladungskarten u. c.**

werden elegant und preiswert angefertigt von

A. Ringel, Lithograph, Marktstraße 8,
gegenüber dem Rathaus.

Massage, Eis- und Aversionen für Herren, Damen (per Person 50 Pf.). Ruh. im Tagbl. Verlag.

12283

Ein junger Witwer mit zwei Kindern von 8 und 10 Jahren, festgekeilte Beamter mit einem Gehalt von 1000 Mark, wünscht die Bekanntschaft einer etwas vermögenden Dame zu machen, die geneigt wäre, vorlängig den kleinen Handel zu führen. Heirat später nicht ausgeschlossen. Offerten nebst Photographic unter A. W. 11 an Rud. Nosse, Duisburg. (K. ag. 627) 184

jeder Art,
gut und billigst,

empfiehlt

Georg Hollingshaus,
2. Ellenbogengasse 2,
nahe am Markt.

10402

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 286. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 22. Juni.

41. Jahrgang. 1893.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Uhr eine halbe Stunde!

Roman von A. Nordmann.

"Nun — also weiter in der Geschichte: Am Abend besuchten wir das Abonnementskonzert; und — und da stand der Fremde am Eingang des Saales, nicht neben dem Klosterrath, und musterte alle Anwesenden, und Du magst es glauben oder nicht, lieber Onkel Oberst, er suchte mich. Und als er mich kommen sah — wie da seine Augen aufleuchteten — ich sage Dir, er sprach zwar nicht, aber —"

"Aber Du wußtest, daß Du ihm gespielt —" ergänzte der alte Herr trocken. "Ich will Dir auch sagen, wie das kam, und Dir dieses anscheinende Wunder erklären. Wenn nämlich die Menschen verliebt sind, dann schweigt meist ihr Mund und sie fangen an, mit den Augen zu reden, und das größte Wunder ist und bleibt dabei, daß das Augenpaar Deinen, der mit dieser Sprache angeredet wird, dieses Lied ohne Worte sofort begreift, wenn er auch nicht — musikalisch ist."

Die kleine Baroness fuhr mit einem schnellen Ruck aus ihrer bequemen Lage empor, erfaßte die Hand ihres Beschützers und sah ihm mit strahlenden Augen ins Gesicht. "Ja, so war es auch, liebstes Onkelchen Oberst! Du weißt doch immer die aller schönsten Erklärungen für alles Unbegreifliche!"

"Schön verstanden!" meinte der alte Veloß mit viel sagendem Lächeln.

"Nun weiter: Ich — weißt Du Onkel Oberst — Ich ließ dann den Fächer fallen, weil mich der arme Mensch dauernd, und den hab' er mir natürlich auf, und er sprach dabei einige Worte — ich weiß nicht mehr was — ich verstand es nicht — und während des Konzertes hat er dann sein einziges Mal nach dem Orchester gesehen, auch Mildner hat er nicht angeschaut, den doch Alles ansieht, wenn er geht — nur immer mich hat er beobachtet — aber nicht unartig — und ich hab' auch gar nicht hingesehen — ich fühlte es nur. Später sah ich dann direkt an dem Gange, der durch den Saal führt, und da kam er dann diesen Gang herab, und da — da rückte ich ein wenig mit dem Stuhle, so daß er mich bitten mußte, ihn vorüber zu lassen. Ich that natürlich, als bemerkte ich ihn erst jetzt, und dann bedankte er sich — aber er sah so sehr schelmisch aus dabei — gerade als ob er es wüßte — und als er dann zurückkam, war ich ihm gewiß nicht mehr im Wege, und der Gang war frei, aber er bat mich trotzdem noch einmal, ihn vorüber zu lassen."

Sie schwieg und blickte mit den hellen Augen nachdenklich durch die Glashäuse des Wagens — der alte Herr gleichfalls.

"Nun?" fragte der Letzte endlich verschmitzt lächelnd.

"Ja — und — nun möchte ich gern wissen, wer das gewesen ist, Onkelchen! Du sollst das erforschen! Das ist Deine Aufgabe bei der Geschichte!"

"Das konnte Dir doch Norbert Clifford längst gesagt haben."

"Den möchte ich nicht fragen. Was braucht der zu wissen, daß ich mich für seine Gäste interessiere?"

"Sieh, wie klug! Nun, Du sollst erfahren, was Du gern wissen möchtest. Der junge Mann mit dem Johanniskopf war ein Engländer, der Viscount Elthorpe — mehr sage ich nicht." Aber schon hatte Valessa seine beiden Hände wieder ergreift und drückte sie schweigend zwischen den Händen, frechelte sie gräßlich — "O, doch, bitte, bitte, Onkel Oberst, weiter! Ich wird ja die Geschichte erst schön!"

Was blieb dem alten Herrn übrig? Er mußte berichten, was er wußte und berichten durfte, ohne indirekt

zu sein, er erzählte, daß der junge Mann sein, des Obersten Gast gewesen sei, nachdem er ihn mitten im Walde, halb im Schneze vergraben, aufgefunden. Der alte Herr schilderte sehr drastisch, er malte das Abenteuer etwas grell. . . . "Wie romantisch!" dachte seine jugendliche Zuhörerin, während sie ihm jedes Wort vom Munde nahm.

Dann standen die Pferde vor Tepperhof. Der Oberst verabschiedete sich von seiner amüsigen Begleiterin, ließ sich deren Eltern empfehlen und versicherte, daß er heute nicht, wohl aber in den nächsten Tagen Zeit zu einem Besuch der Familie v. Tapzen finde, doch aber sein heutiger Besuch Norbert Clifford gelte.

Wenige Minuten später sah er in dem behaglich ausgestatteten Zimmer des jungen Seckendorfs, in die weichen Polster eines Lehnsessels zurückgelehnt, und Norbert ihm gegenüber.

Als Beide ihre Pfeifen angezündet hatten und über die erste allgemeine Begrüßung hinaus waren, begann Meulenbrück: "Nun, mein lieber Junge, erzählen Sie mir einmal aus den Vorgängen der letzten Tage, was mich besonders interessiert." Erklarten Sie mir zuvor eine Frage," sagt Norbert. "Sie waren heute den ganzen Tag von Tauruode abwesend und haben also keine Briefe bekommen?"

"Nein!" erwiderte Meulenbrück. "Sie haben mir vermutlich briefflich den Besuch von Viscount Elthorpe angekündigt. Nicht so?"

"Ganz recht. Wie wissen Sie das schon?" fragte der junge Mann überrascht.

"Auf die einfache Weise von der Welt; dieser Elthorpe, den ich übrigens für einen guten und nur etwas weichen Charakter halte, war bei mir früher als bei Ihnen; lassen Sie sich das in aller Geschwindigkeit erzählen."

Und der Oberst berichtete über die uns bereits bekannte Begegnung und die weiteren Ereignisse, welche sich daran anschlossen, um dann mit einem gutmütigen Lächeln fortzufahren: "Sehen Sie, mein lieber Norbert, unse'ren ist ein alter Fuchs, der eingemahnen zu kombinieren versteht. Ich erreichte sofort den ganzen Zusammenhang. In meinen Verbindungen zu Bayreuth sehr wichtig sind — ja, viel, viel wichtiger, als Ihr verstorbenen Vater wußte und als ich selbst bis vor ganz kurzer Zeit ahnte. Ich war gerade im Begriff, die Seite des Beweismaterials, deren erste Bilder von meiner jüngsten Reise nach England heimbrachten, zu schließen, als ich mit den beiden Engländern auf so sonderbare Weise befaßt wurde. Ich weiß von dem Briefe, den Ihr seliger Papa Ihnen hinterlassen, und da ich fernher kürzlich von einer kleinen Affäre Kunde erhielt, die Ihnen die Benutzung des in jedem Briefe angedeuteten Weges wünschenswert machen könnte . . ."

Norbert war heftig erörltet und zog finster die Brauen zusammen. "Wer hat Ihnen davon erzählt?" fragte er.

Meulenbrück lachte. "Der alte Oberst ist ein Stückchen Vertragsmensch bei habsurischen, jungen Mädchen, und so eine hat Ihnen ihren Nummer untertauscht, worin ein gewisser junger Mensch die Rolle des Richtgottes, und ein gewisser brummiger Papa die des bösen Ahriman spielt. Also, daher weiß ich Alles. Ich weiß aber noch mehr, Nobis. Dinge, die zu wissen auch für Sie recht wichtig sind. Hören Sie mir daher einmal aufmerksam zu. Die Geschichte ist sehr lang, aber nicht langweilig, sehr romantisch, aber kein Roman!"

"Und für mich von Vortheil?" fragte Norbert zweifelnd.

"Nicht die Geschichte, sondern die Kunde von ihr," verteidigte der Oberst. "Die hübsche Elisabeth liebt Sie, das wissen wir Beide. Was ich aber außerdem weiß, berechtigt mich zu der bestimmten Zuversicht, daß Elisabeth die Thinge werden wird und muß. Die mit Elthorpe Ankunft zu-

sammenhängenden Verhältnisse sind mir dafür schon genügend Gewähr. Aber ich möchte aus verschiedenen Gründen gerade auf diese Verhältnisse vorherhand nicht bauen. Ich möchte, daß Sie unabhängig von Beistand Ihrer englischen Verwandten in den Besitz Elisabeths gelangen. Zu diesem Zwecke lassen Sie mich Ihnen die Geschichte erzählen, von der ich sprach:

Ein sehr wohlhabender junger Deutscher, den ich Franz nennen will, machte vor ungefähr zwanzig Jahren eine Reise in Ostindien. Der Hauptzweck seiner Reise war auf den Anfang alter indischer Schnapsächen, Jamulen, Waffen u. dergl. gerichtet. Er hatte dabei viel Glück, da der Zeitpunkt ein besonders günstiger war; infolge des jüngst niedergeschlagenen indischen Aufstandes waren viele derartige Dinge aus geplünderten Tempeln und Palästen in Privatbesitz gelangt und die Inhaber meistens sehr geneigt, sich dieser Schätze zu annehmbaren Preisen zu entledigen. Eins der seltsamsten und kostbarsten Stücke erwarb Franz in Benares von einem ehemaligen Sepoy, der bei der Eroberung irgend einer Stadt durch die Engländer in den Tempel der Göttin Kali eingeschlungen war und dort die beiden kostbaren Augen des Göttinbilden, Sophie von sel tener Größe und Schönheit, geraubt hatte. Einer davon war nach England gelommen, den anderen hatte der Besitzer, sagt jetzt nicht zu veräußern gewagt, auch mußte Franz ihm schwören, über den stattgehabten Verkauf zu schweigen und keinem Menschen den Sophie zu zeigen, bevor er nach Europa zurückkehren sollte. Was nun aber folgte, ist für uns schwer zu verstehen, die wir von der unglaublichen Bosheit und Treulosigkeit der meisten orientalischen Völker kaum eine reelle Vorstellung haben.

Der Sepoy hatte Franz den früheren Standort der Sophie angegeben und auf die ganz richtige Voraussezung, daß der eifige Sammler es nicht verstehen würde, sich den Tempel und das vielleicht kostbarste Objekt anzusehen, einen veralteten Plan gebaut. Er war nach dem bezeichneten Ort gereist und hatte sich von den Priestern des Tempels, welche den Verlust der Sophie noch immer nicht verschmerzen konnten, eine annehmbare Summe Geldes für die Wiederbeschaffung wenigstens des einen der Edelsteine versprechen lassen. Dazu genügte die Bezahlung des seihen Bezahls; doch die Tempelväter und deren Genossen dann auch vor den äußersten Mitteln nicht zurückgescheut wurden, wußte der Spähling nur zu gut.

So verlegte er sich gebüllig aufs Warten und sah bald belohnt. Als nach einiger Zeit Franz wirklich an dem bezeichneten Orte eintraf und den Tempel der Kali mit großem Interesse besichtigte, wurde er von dem Sepoy den Priestern als Derjenige bezeichnet, in dessen Besitz schließlich eine der Edelsteine befand. Die Priester zahlten dem Verläther die ausbedungen Summe bei Heller und Pfennig an — noch am Abend des selben Tages aber wurde er ermordet im Hause Kifina vorgefunden, der an den äußeren Mauern des Kulttempels vorbeiströmmt; die fanatischen Indianer hatten die Rache für den an ihrem Idol begangenen Raub mit ihrem eigenen Vorheil geschürt zu vereinfachen gewußt. Sie durchschauten das Ganze. Daß bei der Schamlosigkeit und Verschwiegenheit der Hindus die Thäter niemals ausfindig gemacht wurden, versteht sich von selbst. Für die Priester kam es nun darauf an, zu erfahren, ob Franz den Sophie noch bei sich oder bereits nach Europa geführt habe. So unwahrscheinlich auch Letzteres sein möchte, so wollten die Indianer doch ihrer Sache ganz gewiß sein; denn die Vergewaltigung oder gar Ermordung eines Europäers war immerhin eine bedeutende Geschichte und hatte sehr viel Unannehmlichkeiten im Gefolge, denen sie sich dann doch nicht ohne die Gewissheit einer genügenden Entschädigung ansehen möchten.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Skizzen aus Nassau.

Nach archäologischen Quellen bearbeitet von Theodor Schäfer.

Münster.

Die frühzeitig hier erbaute Kirche gab dem Orte den Namen „Münster auf der Biederbach“. Diese Kirche sammelte dem Frohschte und allen Gehöften schenkte Erzbischof Williges von Mainz zwischen 975 und 1011 dem dortigen Stephanuskirche unter dem Beding, daß dem Pfarrer ein Drittel des Gehöfts verbleibe. Die Errichtung eines Marienaltars in der Kirche bestätigte 1783 Erzbischof Johann. Von den beiden Filialen Kelkheim und Hornau verpflichtete sich letztere dem Stephanuskirche gegenüber, am St. Albansdage (Juni, 21.) des Jahres 1490 unter gleichzeitiger Bitte, ihre neu erbaute Kapelle zu weihen, der Mutterkirche in Münster leinerlei Abbruch thun zu wollen. Misschuldigkeiten unter den Kirchenbehütern führten 1724 zu einer Kirchenstiftsordnung, die die rechte Seite des Schiffes den Einwohnern von Münster, die linke denen von Kelkheim und Hornau zuwies. Nach Reparatur des Kirchthumes i. J. 1709 erfolgte 1723 eine Erweiterung der Kirche auf Kosten der drei, damals unverfahrengemäß zählenden Gemeinden, die auch 1811/12 den Kirchenneubau ausführten. Das baufällige Kirchenschiffgebäude kam 1819 für 830 fl. zum Verkauf. — Alten Geschlossen gemäß umzogen die Pfarrkirchen am 1. Auftaktstage ihre Gemarkungen in Prozession zu Fried und zu Fuß, wobei auch Niederhofheim passirt und dort, wie in den drei Kirchspielen, ein Evangelium verlesen wurde. 1618 verlor das in Niederhofheim oberherrschaftliche Erzbistum die Nassau-Saarbrücken diesen Brauch aufzuhören, indem es die Pforten verschließen ließ; der mitgeführte Aus-

jahrz der Münsterer aber brach sie mit Gewalt auf. Auch 1620 empfing die Prozession an der verlorenen Oberpforte zu Niederhofheim der Nassau-Saarbrückische Landesherr Philipp Wiprecht von Waldorf, der Pfarrer von Oberriederbach, eine Anzahl bewehrter Männer und ein Haufen Frauen und Kinder, um ihn den Durchzug zu wehren; aber auch jetzt mußte man es geschaffen lassen, daß der Schultheiß Johann Asbach von Münster durch die nur angelegte kleine Pforte eintrat und das Haupttor öffnete, weil nicht nur 6 Musketiere die Prozession deckten, sondern auch 200 Mann vom Königsteinschen und Ueseler Ausschuss im Hinterhalt der Dinge harrten.

Die Schule zu Münster besuchten die Kinder von Hornau bis 1710, die von Kelkheim bis 1717. Letztere Gemeinde gestaltete das erzbischöfliche Vikariat 1721 ausdrücklich die Annahme eines eigenen Lehrers, nadem sie sich verpflichtet, auch ferner alljährlich 4 fl. und 4 Mtr. Korn, auftant der bisher geleisteten 6 fl. und 6 Mtr. Korn, zur Lehrerbefördung in Münster beitragen zu wollen.

Daß die ganze Gemarke fränkisch war, so blieb hier wenig Raum für andere Klöster und Adelige. Die Güter, die 1222 Kloster Neiers und später Konrad von Sulzbach, der sie 1287 dem Kloster Padbenhausen schenkte, hier besaßen, waren somit nicht von Belang. Das Stephanuskirche, im Besitz der Vogteilehre und eines habsurischen Gerichts, über die gewissermaßen eine unbeschrankte Landesherrschaft aus, bis es den Herren von Falkenstein die Schirmherrschaft übertrug. Unter den Zugehörungen der Burg Hain wird in der Falkensteinischen Theilung des Jahres 1277 auch Münster erwähnt. Das den Vogten im Orte zugehörige Herberg- und Areal laufte diesen die Gemeinde 1307 mit einer Jahresrente von 4 Mark-Pfennigen ab. Wie sich Erzbischof Daniel beim Rücklauf des Amtes

Hofheim mit dem Grafen Ludwig von Stolberg-Königstein, an den die Vogtei durch Epsteins-Königstein gelommen, wegen dieser auseinandersetzte, ist unter Hofheim gesagt.

Den hessischen Freihof an der Kirche tauschte 1587 Hartmann von Gronberg gegen Gefälle zu Nordenstadt ein. Den Alten verkaufte die Gemeinde Münster, als sie 1638 ihre Kriegsschulden beglichen wollte, der Bormannschaft des Grafen Kraft Adolf Otto von Gronberg für 880 fl. Ihr Dienstleut dehnte im Jahre 1660 Grafstof Johann Philipp mit Münster, Siersbacht, Oberbischöfstadt und Schönberg, nachdem er auf das Lehen des Sädelns Wörth mit den Dörfern Mengbar, Ober- und Niederschippach und Streit verzichtet hatte. Diesen ihnen neuen Herrn nennt die Gemeinde Münster „einen gar strengen und harschen“; er habe, so behauptet sie, ihr 1671 eine Enttäuschung über den Rest des Waldaußschüllings von 200 fl. abgenötigt, Anfangs der 1680er Jahre drei Einwohner mit 50 fl. Strafe belegt, weil sie angeblich nach verborgenen Schätzen gelucht und 1687 den Schultheißen Joh. Rein. Köln sechs Wochen lang zu Gronberg in einen Thurm gesperrt, weil er in dem grafischen Hause zu Münster eine Kiste mit Geld ausgegraben haben sollte. — Mit ihm storb 1692 der gräfliche Linie Derer von Gronberg aus, und Kurmainz nahm am 21. April dess. J. wieder Besitz von Münster. Außer den Erträgen der Jagd und Fischerei hatte der Graf hier bezeugt: Büzen, Öpau, und Aischigell, den Eingang mit 3 fl. von einem Ehepaar, den Jochenspennig, den Abzug von solchen, ein Schutzgeld von 10 fl. von jedem Juden, 1 fl. Nachnachs- oder Nachschuh, 2 fl. Jinschuh und 4 Rapayone von jedem der Einwohner, die ständige Hestibet, das Amtmanns-, Diensts- und Angels mit zusammen 67 fl. 36 kr., eine der Vogteilehre zu Gute kommende Bedruck von 45 Mtr. 2 S. Korn und 14 Mtr.

